

Rohstoffe

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie**

Band (Jahr): **55 (1948)**

Heft 7

PDF erstellt am: **16.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Rohstoffe

Von der wirtschaftlichen Bedeutung der Textilrohstoffe.

In den letzten fünfzig Jahren ist die Nachfrage nach Textilien wesentlich gestiegen. Während zu Anfang des 20. Jahrhunderts etwa 6–7% des Volkseinkommens für Textilien verwendet wurden, sind es heute etwa 10–12%. In der gleichen Zeit hat sich eine bedeutende Schwergewichtsverlagerung innerhalb der einzelnen Textilrohstoffe entwickelt, und ist durch die stetige Suche nach neuen Rohstoffen ständig in Fluß. Die „Textil-Mitteilungen“ Düsseldorf schreiben:

Während um 1900 die Baumwolle mit etwa 84 bis 86% der Hauptrohstoff war, fiel sie schon während des ersten Weltkrieges zugunsten der Schafwolle und Kunstseide auf 77% zurück. 1938 hatte die Umschichtung durch das Anlaufen der Zellwollgewinnung zu einer weiteren Senkung des Baumwollanteils geführt. Zu Beginn des zweiten Weltkrieges waren die Anteile der Textilrohstoffe an der Gesamterzeugung ungefähr wie folgt: 70% Baumwolle, 10% Schafwolle, 15% Hanf, Flachs, Jute und andere, 3,5% Kunstfasern und 1,5% Naturseide.

Die Weiterentwicklung und Vervollkommenheit der Kunstfasern nahm diesen Rohstoffen den Beinamen eines Ersatzstoffes. 1946 beträgt der Anteil in Kunstseide schon 8% und Zellwolle 6%, Baumwolle ist auf 66% und Schafwolle auf 12% der Gesamterzeugung gesunken. Der Umschichtungsprozeß zugunsten der technischen Fasern ist in stetigem Fortschritt, von den neueren Fasern tritt Nylon seinen Siegeszug an. Inzwischen sind weitere Fasern vollständig entwickelt und könnten bereits auf dem Markt erscheinen, wenn die Patentinhaber dazu bereit wären. Offensichtlich ist auf diesem Gebiet die Entwicklung schneller vorangegangen als die Investition es vertragen kann. Eine zu schnelle Abwertung der Anlagen würde zu einer Preisentwicklung führen, die die anderen Textilrohstoffe wieder besser zum Zuge kommen ließe. Aus diesem Grunde werden nur geringe Mengen neuer Fasern auf den Markt gebracht. Daher wird auch Teflon, ein rein chemischer Textilrohstoff, vorerst nur in ganz geringfügiger Menge und nur als Isoliermaterial erzeugt. Weitere neue Fasern sind Vinyon, Velon, Koroseal, Ventile, Saran, Piumtal und Terylene, der geradezu Wunderigenschaften nachgesagt werden.

Aus dem Entwicklungsstadium heraus ist auch die neue Ardlifaser der Imperial Chemical Industries, von der wöchentlich 500 kg produziert werden. USA und Schweden arbeiten an einer neuen Faser auf Petroleum-Grundlage. — Auf dem Gebiet der Naturfasern ist die brasilianische Wunderfaser „Carva“ — eine Bastfaser die sich zur Herstellung von Seilerwaren eignet, zu nennen. Um die Nutzbarmachung von Tang und Algen als Textilfasern bemüht sich besonders Großbritannien.

Anhaltende Steigerung der internationalen Zellwollproduktion. Es ist wohl eines der charakteristischsten Zeitmerkmale, daß trotz anhaltenden Wollüberflusses in der Welt, die internationale Zellwollproduktion fortgesetzt ansteigt, und das nicht zuletzt in jenen Ländern, die praktisch über jede beliebige Menge von Naturwolle verfügen können. Hiezu trägt nicht zuletzt die fortgesetzte Qualitätsverbesserung der Zellwolle bei, der solcherart sich immer größere Verbrauchsgebiete eröffnen.

So hat die Fabrikation in den Vereinigten Staaten, die heute mit größerem Vorsprung den ersten Platz in der Weltrangliste einnimmt, in den Monaten Januar und Februar 1948 erstmals die 10 000 Tonnengrenze überschritten; sie betrug im Januar 10 100 (im Vorjahre 7300) Tonnen und im Februar 10 300 (7500) t, während sie 1938 monatsdurchschnittlich erst 1100 t aufgewiesen hatte.

Es ist sonach genau eine Verzehnfachung eingetreten, die erwarten läßt, daß in absehbarer Zeit sogar das einstige japanische Rekordniveau (12 370 t im Monatsdurchschnitt 1938) erreicht werden wird.

Englands Januarerzeugung belief sich auf 3400 (i. V. 3300) t und im Februar auf 3300 (2900) t; hier ist eine größere Steigerung immer noch durch ungenügende Kohlenzuteilung und Mangel an Arbeitskräften gehemmt.

Die französische Erzeugung war im Januar 2260 (i. V. 1790) t und im Februar 2480 (1820) t und hat ganz den Anschein, sich jetzt kräftiger entfalten zu wollen. In der Tschechoslowakei wurden im Januar 1250 (i. V. 930) und im Februar 1180 (980) t herausgebracht, wobei indessen die Ansätze des Industrialisierungsplanes immer noch nicht voll erreicht wurden.

Bemerkenswert sind auch die Ziffern über die beiden einst führenden Erzeugungsländer, worüber jetzt wieder zuverlässige statistische Angaben vorliegen. So produzierte Japan im Januar 670 (i. V. 310) t und im Februar 890 (330) t; die Besserung ist solcherart beachtlich, wenngleich trotzdem erst ein bescheidener Bruchteil der Vorkriegserzeugung (wie erwähnt 12 370 t im Monatsdurchschnitt 1938) erreicht wird. In der britischen und amerikanischen Zone Deutschlands zusammen wurden im Januar 1870 (i. V. 1110) t und im Februar 1790 (1110) t fabriziert, wobei zu bemerken ist, daß einstige Hauptfabriken in der russischen Zone liegen, bzw. an Polen gefallen sind. Ist.

Die Seidenproduktion in Belgisch-Kongo. Die Seiden-erzeugung in der belgischen Kolonie ist an sich noch jungen Datums. Zwar bestanden schon seit Jahren stellenweise kleinere Erzeugungszentren, die indessen über eine bescheidene lokale Bedeutung nie hinaus kamen. Erst während des Krieges, als Belgisch-Kongo als Rohstofflieferer für die Alliierten von besonderer Wichtigkeit wurde, wandte man auch der Seidenkultur größere Aufmerksamkeit zu, für die nach dem Ausfall der italienischen und japanischen Seiden an sich eine Bedarfslücke entstanden war. Es wurde in Eile ein Zentralinstitut geschaffen, das die Verteilung der Eier besorgte, die Züchter instruierte und die Cocons sammelte. Die Qualität besserte sich von Jahr zu Jahr, ebenso die Quantität, ohne indessen wirklich größere Mengen zu erreichen. Der Erlös belief sich 1944 auf 1500 bFr. je kg — um nun bis auf 400 bFr. je kg abzusinken.

Diese Preisschrumpfung erbrachte für die junge Kultur eine schwere Krise und führte deren Umfang wieder auf die Hälfte zurück, zumal dem Weltmarkt heute wieder bessere und billigere Seiden japanischer und italienischer Herkunft zur Verfügung stehen. Können doch die Kongo-Cocons überdies nur zu 60 bFr. übernommen werden, wogegen, vergleichshalber, die italienischen für 80 bis 90 eingelöst werden. Diese Differenzierung ist notwendig, weil die Kongo-Cocons erst noch nach Antwerpen verfrachtet werden müssen, um einer europäischen Spinnerei zugeführt werden zu können, was entsprechende Unkosten verursacht und die Konkurrenzfähigkeit der Kongogrößen drückt.

Die Kolonialbehörden wollen indessen der Krise mit aller Kraft entgegenarbeiten. Aus Frankreich wurden neue, ausgesuchte Eier bezogen, zumal die alte Kultur stellenweise Krankheitserscheinungen aufzuweisen begonnen hatte. Der Ankauf der Cocons wird nun von den Behörden selbst zu garantierten Preisen durchgeführt werden, die dann einer Kolonialgesellschaft zur Behandlung übergeben werden. Solcherart hofft die Kolonialverwaltung, die Seidenkultur im Kongo nicht nur erhalten, sondern wieder ausweiten zu können. Ist.